

Brav gewählt

Zum achtzigsten Geburtstag von Wolfgang Fritz Haug

Arbeit ist der Hauptbegriff des Marxismus, soweit er eine Anthropologie ist. Bei Wolfgang Fritz Haug, von dem soeben ein Buch von knapp 900 Seiten erschienen ist, staunt man über die schiere Leistung („Jahrhundertwende. Werkstatt-Journal 1990–2000“, Argument Verlag, Berlin 2016). Es beginnt mit dem Zerfall der sowjetischen kommunistischen Partei und schließt mit der Wahl von George W. Bush zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. Worum es also gehen musste, war das, was Freud die „Trauerarbeit“ genannt hatte. Aber Arbeit macht die auch!

Haug und mit ihm die Zeitschrift „Das Argument“, die er 1959 gründete, waren anfangs eher auf die kritische Theorie des Frankfurter Instituts für Sozialforschung geeicht, dann aber wollte man dem Gewicht des Ost-Sozialismus doch nicht ausweichen. Insofern bedeutete die Perestroika Gorbatschows erst noch eine Hoffnung, das Gesamtprojekt des Sozialismus sei zu retten, die bald einer bitteren Enttäuschung wich. Das ist nun als zugleich nachrichtlicher und theoretisch anspruchsvoller Prozess bei Haug zu studieren. Im August 1993 notiert er – Georg Fülberth hatte von dem „sowjetischen Bankrotteur“ gesprochen –: „Flott darüber hinweg, dass der Bankrott auch seiner (unserer) ist.“

In Krisen muss man sich der Grundlagen neu versichern. 1995 liest Haug sehr genau den Brief des Paulus an die Römer, auf seine Art: „In 16.23 taucht ein ‚Ökonom der Polis‘ auf, ‚oikónomos tées poléos‘, was mit ‚Stadtkämmerer‘ übersetzt wird. Die beiden Bestandteile, die später ‚politische Ökonomie‘ bilden, sind hier schon beisammen.“ Und zwischen solchen Reflexionen stehen wieder Kommentare zu Wirtschaftsnachrichten.

Ist es erlaubt, hier in eigener Sache zu sprechen? Geradezu phänomenal schmeichelhaft ist Haugs Lektüre dieser Zeitung. Herrlich das Protokoll eines Gesprächs mit seiner Frau Frigga, die ihm seine fast ausschließliche Beschäftigung mit der F.A.Z. ausreden möchte: „Aber ich will ja eine Intervention in Widersprüche der herrschenden Meinung, Meinung der Herrschenden, was an der F.A.Z. paradigmatisch zusammenfällt. Sie schlägt vor, den ‚Spiegel‘ zu berücksichtigen; ich wende ein, dass dies die Sache unübersichtlich machen würde, da es dann darum gehen müsste, den kritischen Schein zu zerstören, um zutage treten zu lassen, dass der ‚Spiegel‘ dieselbe Politik wie der von ihm lächerlich gemachte Kohl und also auch die F.A.Z. vertritt. Dann würde ich am Ende doch wieder bei der F.A.Z. landen.“ Lobend wird ein Artikel hervorgehoben, der (1993) einen neuen Typus zeitgeist-opportunistischer Historiker angreift.

Heute feiert Wolfgang Fritz Haug seinen achtzigsten Geburtstag. Die Herrschenden (ach wären wir's doch!) gratulieren mit einem herzlichen *ad multos annos!* Lorenz Jäger